Blickpunkte

Ausgabe 3/2021

Gemeindebrief der Katholischen Seelsorgeeinheit Süßen-Gingen-Kuchen

DANKE!

In dieser Ausgabe:

Der andere Blick - danken statt jammern

Das Erntedankfest - längst überflüssig?

Wofür bin ich dankbar?

Editorial

Liebe Mitchristen,

„Gott sei Dank“- wie oft hören wir diesen Spruch?

Als ich damals die deutsche Sprache gelernt habe, hörte ich diesen Spruch und überging dabei aber völlig, was er eigentlich bedeutet. Doch macht er uns in drei kurzen Worten bewusst: Alles was wir in unserem bisherigen Leben erlebt und erfahren haben, kommt von Gott - lassen Sie uns Gott dafür danken!

In diesen pandemischen Zeiten hören wir diesen Spruch allerorten. Gott sei Dank, dass ich bisher glimpflich durch die Pandemie gekommen bin. Gott sei Dank, jetzt hat der Lockdown ein Ende, manchmal sogar: Gott sei Dank, ich kann wieder in die Schule! Wir sollten uns aber bewusst machen, dass es vielen in dieser Zeit schlechter ergangen ist. Viele leiden unter den Folgen der Pandemie, viele haben einen nahen Angehörigen verloren. Hier bleibt einem das „Gott sei Dank“ im Halse stecken.

Ein unbekanntes Sprichwort lautet: „Dankbarkeit ist eine Kostbarkeit, die nichts kostet und doch reich macht.“

Warum sollen wir eigentlich irgendjemand danken? Wofür sollen wir dankbar sein? Habe ich mir mein Hab und Gut nicht eigentlich selber erarbeitet? Eigentlich müsste man sich selber dafür danken. Doch so einfach ist es nicht.

Zu Beginn schenkt uns Gott unser Leben. Danach begleiten uns unsere Eltern. Die Lehrer in der Schule bringen uns unser Wissen bei, damit wir uns in der Welt zurechtfinden können. In der Familie, in der Schule oder später im Beruf - an jeder Stelle unseres Lebens - können wir unsere Fähigkeiten und Talente einsetzen. Dabei sollte man aber nicht aus dem Blick verlieren, wo die Geschichte ihren Anfang nahm: in Gott!

Daher sollten wir es mit der Dankbarkeit so nehmen, wie das Volk Israel im Buch der Psalmen – es dankt Gott für alles. Sie waren dankbar dafür, dass Gott sie begleitet und durch die heiße, trockene Wüste geführt hat. Gott hat dem Volk Israel

die Wüste nicht erspart, aber er hat es durch diesen langen, beschwerlichen Weg begleitet.

In diesem Sinne sollten wir Gott für seinen Beistand in der Pandemie dankbar sein – Gott sei Dank, dass er seine schützenden Hände über uns hält!

Das Leitthema dieser Ausgabe lautet „Danke“. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei unserer Pastoralreferentin Elisabeth Reuß-Rödemer für ihre pastorale Begleitung der letzten fünf Jahre in unserer Seelsorgeeinheit zu bedanken. Mit ihrer Kreativität, ihrem Engagement hat sie unser Gemeindeleben bereichert. Für ihren weiteren Weg, wünsche ich ihr alles Gute. Einige Abschiedsworte von Frau Reuß-Rödemer finden Sie auf Seite 12.

Gleichzeitig heiße ich Herrn Antoine als neuen Pastoralreferenten herzlich in unserer Mitte willkommen. Auf Seite 18 stellt er sich kurz vor.

Seien wir dankbar für alles, was Gott uns gegeben hat. Ich wünsche mir, dass er uns auch in Zukunft mit seinen Weisungen führt – Gott sei Dank, dass wir auf ihn vertrauen dürfen.

Ihr
Pater Shaji Joseph CMI
Pfarrer

Inhalt

Seid dankbar!	4
Brigittes Interview	6
Neues vom Kindergarten Kuntzestraße	7
Blick in die Welt: Ein besonderer Dank	8
Aus der Kolpingsfamilie	9
Der andere Blick - danken statt jammern	10
Abschiedsworte von Elisabeth Reuß-Rödemer	12
Firmvorbereitung kompakt	13
Danke an unsere Puzzleteile	14
Das Erntedankfest - längst überflüssig?	16
Unser Pastoralreferent stellt sich vor	18
Buchtipp	19
Aktion St. Barbara 2.0	19
Wofür bin ich dankbar?	20
Besinnliches: Über den Wolken	22
Unsere Kinderseite	24
Terminvorschau	26
Nachhaltigkeitstipp der Ausgabe	27
Das Kleingedruckte	27

Seid dankbar!

Nun leben wir schon 1,5 Jahre mit Corona und es waren in der Tat harte Zeiten. Dennoch haben wir wahrlich genug Gründe dankbar zu sein!

Besonders wir Schwaben leben allzu oft nach dem Motto „Net gschimpft ist gelobt genug“. Aber genau in Zeiten, die uns so viel abverlangen, wird es sehr wichtig, seinen Blick weg von allem Nervigen, Störenden und Negativen und stattdessen auf all die Dinge zu lenken, die wir haben (dürfen):

auf uns selbst, auf unsere Familie, auf unsere Gesundheit, auf Frieden in unserem Land, auf Freundschaften, auf das schöne Wetter, auf die Möglichkeiten, sich draußen in der Natur zu bewegen. Unzählig lässt sich diese Liste fortsetzen.

Das Jahr 2019 wurde bei mir durch verschiedene, zumeist sehr unerfreuliche Umstände sehr durcheinandergewirbelt. Natürlich gab es da viele Momente, in denen ich mich traurig, müde und verzweifelt gefühlt habe. Es gab Momente, in denen ich so verzweifelt war, dass ich nicht mal mehr beten konnte. Und in diesen „Verzweiflungsmomenten“ konnte ich natürlich auch nicht dankbar sein für diese Umstände.

Aber dennoch kann ich sagen, dass ich mich in diesen Umständen immer getragen gefühlt habe. Wenn ich selbst nicht mehr beten konnte, so gab es meine „Beter“, die dies für mich übernommen haben. Eine kurze Nachricht reichte aus, und ich wusste, dass mein Gebet nicht verloren war. Und ich bin Gott und meinen treuen Betern von Herzen dankbar dafür!

Genauso bin ich dankbar für die Menschen, die in dieser Zeit einfach mal nachgefragt haben, wie es mir geht und bei denen man spürte, dass sie nicht nur ein „passt schon“ hören wollen, sondern wirklich die Wahrheit (und diese war nicht immer einfach auszuhalten).

Und dann gab es noch Freunde und Freundinnen, die sich auf zwei Tage Auszeit (mit mir) freuten, aber die in diesen zwei Tagen meinen ganzen Sack voller Chaos mitnehmen mussten und dies klaglos und hilfsbereit taten. Noch ein Grund mehr zum Danken!

Es gibt leider sehr viel Leid auf dieser Welt, und jeder von uns hat sein Päckchen zu tragen. Aber dennoch ist zu spüren, dass die Menschen mit einem dankbaren Herzen ihr Schicksal bedeutend leichter tragen als Menschen, die eher alles negativ sehen.

Und wenn man nicht von Haus aus die Grundhaltung Dankbarkeit hat oder gerade in einer Situation steckt, in der man sich schlichtweg nicht dankbar fühlt, so kann man Dankbarkeit auch ganz bewusst üben.

Ausdruck findet die Dankbarkeit unter anderem in diesen 3 Gebieten:

Herz: Im Herzen wächst im Nachdenken und im Gebet ein Grundgefühl der Dankbarkeit. Wenn diese gedeiht, sucht sie nach Ausdrucksformen: Wort und Tat

Wort: Was nicht gesagt wird, bleibt dem anderen verborgen. Der dankbare Gedanke bleibt bei mir, erst durch das Wort werden andere berührt.

Tat: Das Wort ohne Tat wird unglaubwürdig, erst im Handeln zeigt sich, was mir wirklich wichtig ist.

(Entnommen aus:
Die Entdeckung der Dankbarkeit von Anja und Martin Gundlach)

Genau dies hat der Liederdichter Martin Rinckart bereits im frühen 17. Jahrhundert in folgendem bekannten Lied beschrieben:

Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zu gut bis hierher hat getan.

Gotteslob Nr. 405

Ebenso kann man sich ein Dankbarkeitstagebuch anlegen (z.B. ein schönes Notizbuch) und sich jeden Tag notieren, für was man alles dankbar ist. Das kann ein unerwarteter Anruf sein, eine Karte im Briefkasten, ein liebes Wort, eine schöne Blume am Wegesrand, Vogelgezwitscher am Morgen, eine Umarmung des sonst eher stacheligen Teenagers, eine Tasse Kaffee, der Einkauf eines lieben Menschen, usw.

Paulus schrieb schon an die Thessalonicher:

Dankt für alles, denn das ist der
Wille Gottes für Euch in Christus Jesus.

1. Thessalonicher 5,18

Daher, lasst uns anfangen und üben zu danken!

Ich danke allen, die mich wertschätzen, die mir gute Worte schenken und mir tolle Impulse geben!

Vor allem: Lasset uns danken dem Herrn, unserm Gott, denn das ist würdig und recht! Amen.

Text von Christina Weiss, Foto von unsplash.com

Brigittes Interview: Karin Schell und Daniela Staudenmaier

Ein Novum in der Serie der Interviews ist dieses Mal mit einem Doppelinterview von Karin Schell und Daniela Staudenmaier. Beide sind neu im Kirchengemeinderat Süßen, sind befreundet und teilen viele Ansichten.

Eckdaten:
Daniela Staudenmaier, 42 Jahre, verheiratet, 2 Jungs im Alter von 9 und 12 Jahren. Sie ist berufstätig als Arzthelferin in Teilzeit.

Karin Schell, 49 Jahre, verheiratet, 1 Sohn, 8 Jahre alt. Berufstätig als Lehrerin der Sekundarstufe 1 der Gemeinschaftsschule Süßen. Da Lehrermangel herrscht, zurzeit fast 100 % tätig.

Warum habt ihr beiden denn kandidiert für den Kirchengemeinderat?
Wir hatten immer Kontakt zu den Kirchengemeinden aus unseren Jugendjahren, hier wurde der Ursprung gelegt. Nach persönlicher Ansprache und Wertschätzung unserer Mitarbeit in Süßen, z.B. bei den Kinderbibeltagen oder dem Krippenspiel an Weihnachten, dachten wir, ok, warum denn nicht?

In welchen Ausschüssen seid ihr tätig?
Tatsächlich sind wir beide im Familien- und Jugendausschuss aktiv und im Liturgieausschuss, Karin Schell auch noch im Ausschuss Alte Marienkirche.

Macht euch die Arbeit im Kirchengemeinderat Freude?
Durch Corona war das Ankommen erschwert und eine Herausforderung, doch wir fühlen uns mit unseren Aufgaben sehr wohl.

Gibt es auch noch andere Hobbies?
Daniela: Ich wandere sehr gerne mit der ganzen Familie. Ein Hobby, das ich mit meinen Jungs teile, ist reiten. Außerdem sind wir mit den Kolpingsfamilien Eislingen und Süßen sehr verbunden.

Karin: Ich liebe das Wasser und das Meer und Segeln – v.a. deutsche Gewässer, Ruhe, Luft, Entspannung … und im Winter Skifahren. Alles gemeinsam mit meiner Familie.

Daniela Staudenmaier links und Karin Schell rechts.

Welche Musikrichtung bevorzugt ihr?
Alles querbeet, Pop und Rock!

Gibt es ein Lieblingsessen?
Wir sind bei jeglichen kulinarischen Gaumenfreuden dabei: regional, saisonal, schwäbisch, asiatisch, italienisch , griechisch… oder Quineaküchlein!

Wie steht ihr zum Thema Nachhaltigkeit?
Wir kaufen beide regional und saisonal ein und kochen dementsprechend. Wir möchten beide unseren Kindern vorleben, dass Nachhaltigkeit selbstverständlich sein kann. Das Auto kann ein Elektroauto sein und sollte so oft wie möglich stehen bleiben und durch Fahrrad und Fußgänge ersetzt werden.

Für was seid ihr dankbar?
Eigentlich sind es die kleinen Momente: Das Lächeln, das von Herzen kommt. Oder die Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die einem widerfährt, wenn man sich begegnet.
Danke ist ein Zauberwort mit großer Wirkung!

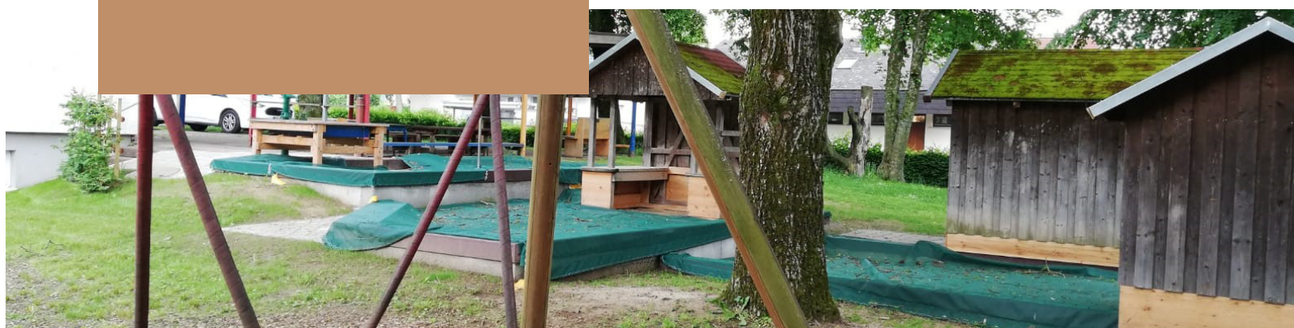
Wie wünscht ihr euch die Kirche der Zukunft?
Wir wünschen uns eine lebendige Kirche, in der alle Gläubigen ihre Akzeptanz für ihre jeweilige Lebenswirklichkeit in all ihren Facetten erfahren.

Text und Foto von Brigitte Neumann

Neues vom KiGa Kuntzestraße - Impressionen vom neuen Sandkasten

Wir freuen uns sehr über unsere neue Sandkastenanlage, viele haben mitgeholfen sie fertigzustellen. Bei schönem Wetter können wir endlich wieder Sandburgen bauen, Sandkuchen herstellen, buddeln, mit der Wasserpumpe hantieren und matschen. Dafür sagen wir alle ein herzliches Dankeschön!

Text von Brigitte Neumann und Sabine Bamberger, Fotos von Sabine Bamberger



Ein besonderer Dank

Bei einem Nigeria-Aufenthalt kamen Monsignore Emmanuel und ich an einem geplanten Kirchenbau am Rande des Busches vorbei. Und da sollte man wissen, dass von den Menschen immer so viel gebaut wird, wie das Geld hierfür zur Verfügung steht.

Das halbe Dach war oben. Am kommenden Sonntag war die Kollekte für das restliche Kirchendach bestimmt. Morgens um 6 Uhr war Gottesdienst im Gemeindesaal. Ich sagte zu Emmanuel - bei der Autofahrt zum Gottesdienst -, dass ich vielleicht etwas fürs Dach spenden werde.
Angekommen in der kleinen Gemeinde setzte ich mich auf den erstbesten freien Stuhl, gleich am Eingang. Da war etwas frische Luft garantiert. Um den Platz gleich danach noch zu wechseln, war es zu spät: Ich saß mittendrin in der Trommel-/Gesangsgruppe. Neben mir stand ein junger Mann mit einer Stimme, die sich jeder Chorleiter wünscht!

Und dann kam der Moment, bei dem ich dachte: „Vielleicht reicht es für das restliche Dach, wenn ich etwas dazugebe."

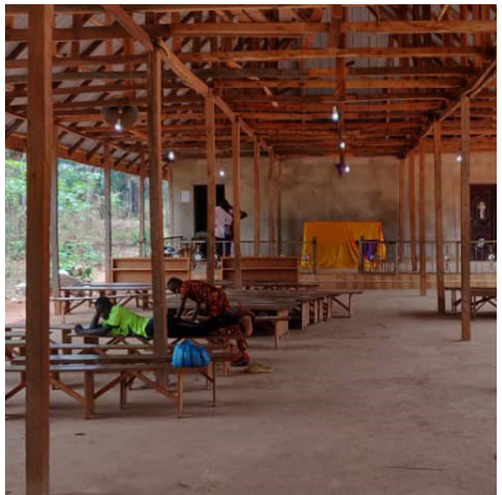
Innerhalb von vier Tagen war das Dach oben.

Eine Woche später der Heimflug. Beim Einchecken hatte der Beamte gleich zu Beginn Probleme mit den ihm vorgelegten Unterlagen. Irgendein Stempel mit Datum fehlte. Das bemerkte ein junger Beamter, der in der Nähe stand. Er fragte, ob ich die deutsche Frau mit dem Kirchendach wäre. Er kam aus dieser Gemeinde. Seine Familie hatte es ihm am Handy erzählt.

Dieser junge Beamte nahm das Ticket und alle Unterlagen – und mich im Schlepptau. Ich hatte nur hinter ihm herzulaufen. Er regelte bei jeder zu meisternden Eincheckstelle die Formalitäten – bis zur Wartehalle, aus der es dann nur noch zum Flugzeug ging.

Seine Hilfe beim Einchecken war ein DANKE der ganz besonderen Art.

Text und Fotos von Cäcilia Gelmar



Die Kirche in Ede Oballa ist fertig und wurde dem Hl. Bernhard geweiht.

Aus der Kolpingsfamilie

Corona Maibaum 2021

Auch in diesem Jahr konnte aufgrund der Einschränkungen kein Maibaumhock stattfinden. Selbst der Baum musste den Coronabedingungen angepasst werden und konnte deshalb nur eine kleine Ausgabe des sonst von vielen Mitgliedern der Kolpingsfamilie aufgerichteten Baumes sein.
In Zusammenarbeit von Hans Peter Lutz, Siglinde und Matthias Reiner wurde der Baum geschlagen, auf den Marienplatz transportiert, dort geschmückt und aufgestellt.
In unserer Kolpingsfamilie hat das Maibaumstellen schon eine lange Tradition. Jedes Jahr am 30. April wurde der Maibaum zu Ehren des Präses der Kolpingsfamilie im Garten des ehemaligen Pfarrhauses in der Heidenheimer Straße aufgestellt. Erstmals erwähnt wurde dies im April 1951 von Pfarrer Karl Steible: „Die „Kolpingsbrüder" haben wie in den vergangenen Jahren einen Maibaum am Pfarrhaus errichtet." Vermutlich wurde mit dieser Tradition schon 1948 begonnen, gleich nach der Gründung unserer Kolpingsfamilie am 08.12.1947. Zum Dank gab es einen Umtrunk und Vesper. Diese Tradition führte auch Pfarrer Hönle fort. Seit 1994 wird der Maibaum am Katholischen Gemeindehaus St. Maria aufgestellt. Und seit 2003 findet zeitgleich der Maibaumhock statt, wo viele Gäste und Zuschauer die erste Grillwurst des Jahres genießen können. Zur Freude der Kinder dürfen alle beim Schmücken und Anbringen der bunten Bänder helfen. In den letzten Jahren ist der Maibaumhock stetig gewachsen, nicht zuletzt dank der Tanzeinlagen des Schwäbischen Albvereins und der musikalischen Unterstützung des Süßener Musikvereins.
Wichtig zu erwähnen ist außerdem, dass seit Beginn des Maibaumstellens, dieser immer mit sogenannten „Schwalben" errichtet wird. Also nur mit bloßer Muskelkraft unserer Helfer aufgerichtet wird.

Fronleichnam 2021

Zwei Familien der Kolpingsfamilie Süßen gestalteten Blumenteppiche vor und in der Kath. Marienkirche zum Fronleichnamsgottesdienst am Sonntag, den 06.06.2021.

Hock TO GO am 04.07.2021

Leider war aufgrund der Vorgaben nur eine Veranstaltung, die sich auf den Verkauf beschränkte, möglich. Der KF-Hock in gewohnter Form mit Sitzmöglichkeit und aktiver Bewirtung durch unsere Vereinsmitglieder war weiterhin untersagt. Auch unser traditionelles Rahmenprogram mit Kletterbaum, Hüpfburg und Schminktisch durften wir nicht anbieten.
Wir freuen uns sehr, dass dennoch zahlreiche Gäste unser Angebot angenommen und somit unseren Verein unterstützt haben.
Leider haben jedoch mehrere kurze Regenschauer verhindert, dass diese Veranstaltung an den Erfolg unseres letzten Hocks anknüpfen konnte. Wir möchten uns bei allen Helfern bedanken, welche sich nach so langer „Ruhepause" wieder bereit erklärt haben, bei der Durchführung dieser Veranstaltung aktiv mitzuwirken.

Text und Fotos von Gerda Geszler

Der andere Blick - danken statt jammern

„Jammern gehört zum Geschäft“, egal wie gut es uns/mir objektiv geht, Gründe zum Jammern gibt es ja genug: „so ein Sauwetter, es regnet“, „schon wieder ich“, „keiner hat es so schwer wie ich“, „andere müssen nicht so lange warten, sind vor mir an der Reihe“, „ach, das auch noch“, „alles wird teurer“, „ich werde das nie schaffen“ und so weiter. Jeder von uns kennt solche oder ähnliche Gedanken. Sie bedrücken und belasten uns, auch Sorgen über Dinge, die noch gar nicht eingetroffen sind. Was wir dabei vergessen ist, Jammern kostet genau so viel Kraft wie produktives Arbeiten oder positives Denken.

Statt zu jammern, sollten wir unsere Energie und unseren Blick auf das lenken, wie gut es uns trotz allem geht und bewusst dafür dankbar sein. Hier ein paar Gedanken für einen Perspektivenwechsel:

Gedanken zum Danken

Ich bin dankbar

– für den Wecker, der morgens klingelt, weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

– für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt, weil das bedeutet, ich muss nicht hungern und habe genug zu essen.

– für den Berg schmutziger Wäsche und den vollen Bügelkorb, weil das bedeutet, ich habe genug Kleidung.

– für die Steuern und Sozialabgaben, die ich zahle, weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen.

– für das Durcheinander nach der Feier, das ich aufräumen muss, weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.

– für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen, weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.

– für die laut geäußerten Beschwerden über Politik und Wirtschaft, weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.

– für den grauen Regentag, weil das bedeutet, dass die Natur sich erholt und Erde, Pflanzen, Tier und Mensch Wasser geschenkt wird.

– für das lange Warten an der Kasse, weil das bedeutet, ich habe ein paar Minuten Auszeit vom Alltag.

– für die Müdigkeit und die schmerzenden Muskeln am Ende des Tages, weil das bedeutet, ich war heute auf den Beinen und konnte mich bewegen.

Danken, dankbar sein und Dankbarkeit zeigen setzt voraus, dass ich achtsam bin und das mir Zugeteilte bewusst wahrnehme.

Ein dankbarer Mensch ist zugleich ein zufriedener Mensch. Beginnen Sie den Tag zufrieden, lassen Sie sich überraschen von dem, was der Tag mit sich bringt, und schlafen Sie am Abend dankbar ein. Und zu guter Letzt, zeigen Sie Ihre Dankbarkeit. Danke ist nicht nur ein Wort, danke ist Wertschätzung, Respekt, Achtsamkeit und Aufmerksamkeit gegenüber Gott, seinen Mitmenschen und auch gegenüber sich selbst. Wir haben allen Grund zu danken!

Danke ist mehr als ein Wort, es kommt auf die richtige Betrachtungsweise an!

Abendgebet

Dietrich Bonhoeffer hat dies im Gefängnis geschrieben. Wenn man es langsam spricht und immer wieder Pausen lässt, kann man dabei auf den vergangenen Tag zurückschauen und das Geschehene noch einmal vor Gott „in Gedanken aussprechen”.

Herr, mein Gott,
ich danke dir, dass du diesen Tag zu Ende gebracht hast.
Ich danke dir, dass du Leib und Seele zur Ruhe kommen lässt.
Deine Hand war über mir und hat mich behütet und bewahrt.
Vergib allen Kleinglauben und alles Unrecht dieses Tages
und hilf, dass ich allen vergebe, die mir Unrecht getan haben.
Lass mich in Frieden unter deinem Schutz schlafen und bewahre mich vor den Anfechtungen der Finsternis.
Ich befehle dir die Meinen, ich befehle dir dieses Haus,
ich befehle dir meinen Leib und meine Seele.
Gott, dein heiliger Name sei gelobt.

Amen.

Text und Foto von Gudula Schaich-Fischer

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben
Das Foto entstand auf dem Weg zur Insel Mainau

Mit diesen Worten aus Psalm 37 möchte ich mich von Ihnen verabschieden.

Fünf Jahre im Dienste der Seelsorgeeinheit liegen hinter mir, ein neuer Lebensabschnitt darf beginnen.

Danke für

– die Freundlichkeit, mit der Sie mir begegnet sind
– die vielen Gespräche und Begegnungen
– das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben
– Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit
– Ihr Engagement im Dienste der Gemeinden
– Ihre Geduld und Offenheit mir gegenüber.

Mein Aufgabenfeld lag vor allem in der Vorbereitung der Erstkommunionkinder in Schule und Gemeinde. Es hat sich dabei sehr bewährt, dass ich den Kindern aus allen drei Orten sowohl in der Schule, wie auch in der Gemeinde begegnet bin. Die Offenheit und Freude der Kinder und die Bereitschaft zur Mitarbeit von Seiten der Eltern hat mich immer wieder ermutigt.

Seit längerem sind wir im kirchlichen Raum in einer schwierigen Situation.

Die katholische Kirche hat sehr an Vertrauen verloren, das spüren wir deutlich hier an der Basis durch vermehrte Austritte, nachlassendem ehrenamtlichen Engagement und schwindender Teilnahme an Gottesdiensten und Veranstaltungen.

Der Missbrauchsskandal, der Reformstau bezüglich der Frauenfrage, Mitbestimmung etc. hat viele Menschen müde gemacht, mich selbst auch.

Deshalb möchte ich mich jetzt in meinen letzten Berufsjahren noch einmal ganz in meinem alten Berufsfeld Schule einbringen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, Gottes reichen Segen, bleiben Sie behütet!

Ihre
Elisabeth Reuß-Rödemer

Text von Elisabeth Reuß-Rödemer,
Foto von Frank Calisse

Firmvorbereitung kompakt

Leider konnte auch dieses Jahr die Firmvorbereitung aufgrund der Pandemie nicht wie geplant durchgeführt werden.

Konnten wir letztes Jahr sogar noch ein paar Gruppenstunden durchführen, musste dieses Jahr bereits im Vorfeld schon ganz anders geplant werden. Das Firmteam hatte sich dazu entschieden, die Themen der Gruppenstunden kompakt in Gottesdiensten speziell für die Firmanden zu vermitteln.
Der erste Gottesdienst zum Thema „Firmung – was ist das eigentlich?“ fand dann im März in Gingen statt. Da auch ein Kennenlernen der Firmanden coronakonform stattfinden musste, wurde versucht, durch Handyabstimmung im Gottesdienst wenigstens einen kleinen Einblick zu bekommen, wer denn alles zur Firmung kommt.

Leider machten uns die steigenden Inzidenzwerte auch einen Strich durch unsere weiteren Planungen, so dass der zweite geplante Gottesdienst nicht stattfinden durfte. Innerhalb kürzester Zeit und mit dem immer näher rückenden Termin der Firmung, musste sich das Firmteam nun abermals ein Alternativprogramm überlegen.

Wir hatten uns daher an zwei Abenden mit den Firmanden in Videokonferenzen getroffen, dabei aber sehr schnell festgestellt, dass dieses Format weder für die Firmanden noch für das Firmteam zufriedenstellend war.
Um die Firmanden trotz allen Einschränkungen gut auf die Firmung vorbereiten zu können, gab es mehrere Impulse, die die Jugendlichen im Briefkasten gefunden haben und mit denen sie sich zu Hause beschäftigen konnten. Ein weiteres Element der diesjährigen Firmvorbereitung war ein Actionbound, bei dem die Firmanden mit Hilfe des Handys verschiedene Aufgaben rund um die Kirche lösen mussten.

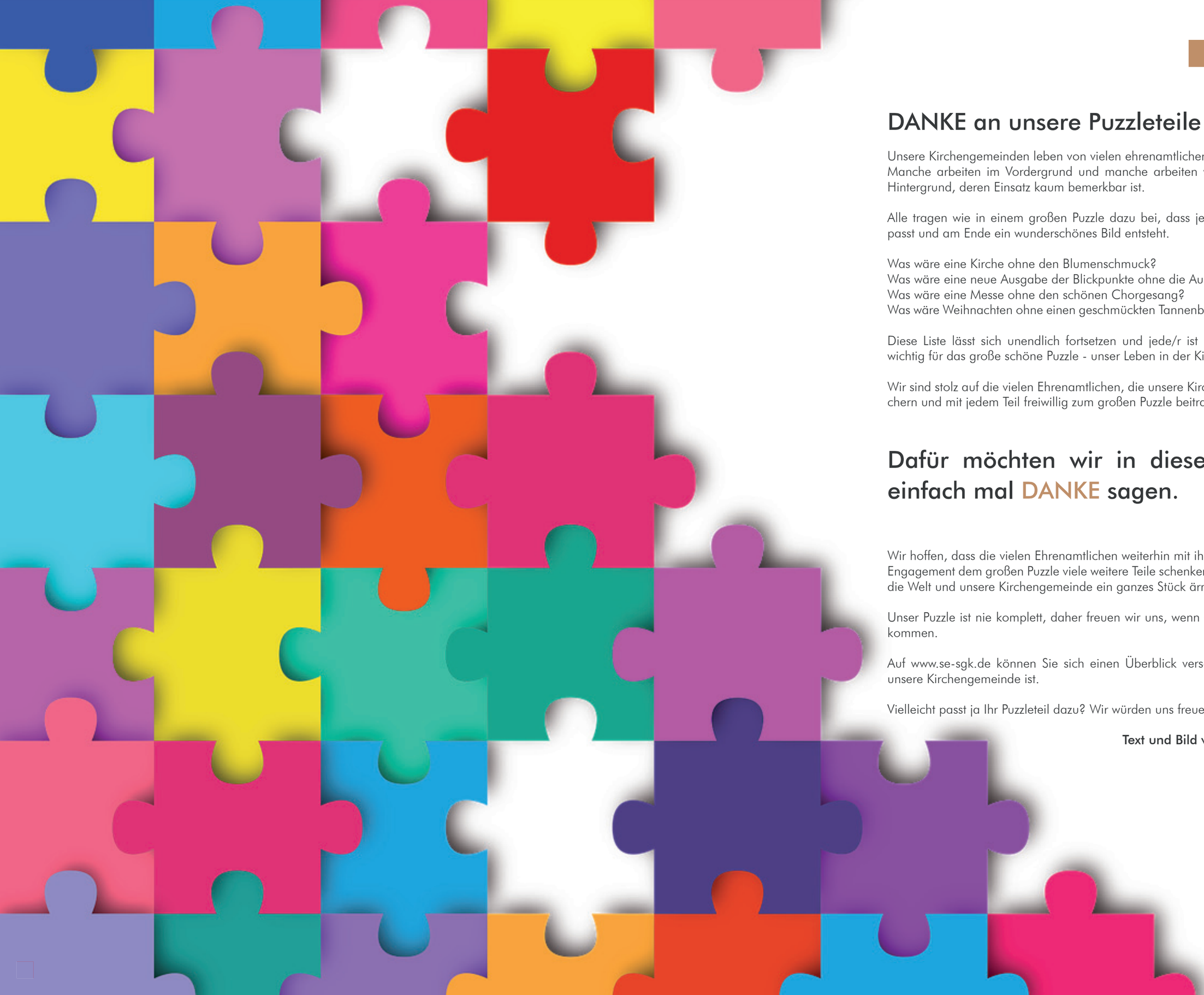
Lange Zeit lebten wir in der Ungewissheit, ob die Firmung überhaupt am festgesetzten Termin stattfinden konnte, doch als die Zahlen endlich nach unten gingen, konnte sogar ein weiterer gemeinsamer Bußgottesdienst eine Woche vor der Firmung stattfinden.

Diese doch sehr kurze Firmvorbereitung fand nun in den beiden Firmgottesdiensten am 19. Juni ihren feierlichen Abschluss. Um 10 Uhr spendete Domkapitular Scharfenecker 13 Firmanden aus Süßen in der Neuen Marienkirche in Süßen das Sakrament der Firmung. Um 14 Uhr waren dann die 9 Firmanden aus Kuchen und Gingen in der Sankt Barbara Kirche in Gingen an der Reihe.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Firmanden mit ihren Eltern bedanken, dass sie sich immer wieder auf neue Konzepte eingestellt haben und unserem Firmteam auch manche Fehler/Unsicherheiten verziehen haben bzw. mit viel Verständnis begegnet sind. Es lief sicherlich manches nicht optimal, aber auch wir mussten oft innerhalb weniger Tage unser lang geplantes Konzept umwerfen und uns auf völlig neue Wege begeben und in kürzester Zeit euch neue Ideen näher bringen.
Vielen Dank für euer Verständnis und dass ihr euch alle entschlossen habt, euch in diesen unsicheren Zeiten zur Firmung anzumelden.

Text von Kristina Stadelmayer,
Foto von Frank Calisse

Die Firmung war dieses Jahr nicht ganz einfach:
draußen sengende Hitze, drinnen Corona-Abstand.



DANKE an unsere Puzzleteile

Unsere Kirchengemeinden leben von vielen ehrenamtlichen Helfer*innen. Manche arbeiten im Vordergrund und manche arbeiten wie kleine Wichtel im Hintergrund, deren Einsatz kaum bemerkbar ist.

Alle tragen wie in einem großen Puzzle dazu bei, dass jedes Teil zum anderen passt und am Ende ein wunderschönes Bild entsteht.

Was wäre eine Kirche ohne den Blumenschmuck?
Was wäre eine neue Ausgabe der Blickpunkte ohne die Austräger/innen?
Was wäre eine Messe ohne den schönen Chorgesang?
Was wäre Weihnachten ohne einen geschmückten Tannenbaum und eine Krippe?

Diese Liste lässt sich unendlich fortsetzen und jede/r ist mit seinem/ihrem Teil wichtig für das große schöne Puzzle - unser Leben in der Kirchengemeinde.

Wir sind stolz auf die vielen Ehrenamtlichen, die unsere Kirchengemeinden bereichern und mit jedem Teil freiwillig zum großen Puzzle beitragen.

Dafür möchten wir in dieser Ausgabe einfach mal DANKE sagen.

Wir hoffen, dass die vielen Ehrenamtlichen weiterhin mit ihrem Einsatz, Fleiß und Engagement dem großen Puzzle viele weitere Teile schenken. Denn ohne sie wäre die Welt und unsere Kirchengemeinde ein ganzes Stück ärmer!

Unser Puzzle ist nie komplett, daher freuen wir uns, wenn viele neue Teile dazukommen.

Auf www.se-sgk.de können Sie sich einen Überblick verschaffen, wie lebendig unsere Kirchengemeinde ist.

Vielleicht passt ja Ihr Puzzleteil dazu? Wir würden uns freuen!

Text und Bild von Carsten Gerusel

Das Erntedankfest – längst überflüssig?

Am ersten Sonntag im Oktober feiern wir Erntedankfest. Wir danken für die gelungene Ernte auf den Feldern und im Garten. Paprika, Zucchinis, Gurken, Äpfel und Birnen zieren neben vielen weiteren Obst- und Gemüsearten die kirchlichen Räume.

Wir danken der Schöpfung und werden uns der Abhängigkeit von der Natur bewusst. Nichts ist letztendlich in unseren Händen.
Der schönste und leckerste Apfel kann selbst durch unsere beste Pflege nichts werden, wenn im Frühjahr die Blüten bei Minusgraden erfrieren.
Eine gelungene Ernte war überlebensnotwendig und sicherte die Versorgung über den Winter. Sie war die Bestätigung, gute Arbeit geleistet zu haben.

Die Speicher wurden aufgefüllt. Ein Zehnter (der zehnte Teil der Ernte) wurde an geistliche oder weltliche Herrscher als eine Art Steuer, zum Beispiel in der Zehntscheuer in Süßen, abgegeben.
Es verwundert nicht, dass man am Ende eines erfolgreichen Erntejahres Gott und allen Mitarbeitern auf dem Feld dafür dankbar war.

Doch diesen Druck, eine prächtige Ernte zu erzielen in Abhängigkeit von Schöpfer*in und Natur, kennen nur die Wenigsten. Längst gibt's rund ums Jahr eine immer frische, makellose und kulinarische Auswahl an Obst und Gemüse (und viele weitere Produkte) im Supermarkt zu kaufen.
Brauchen wir das Erntedankfest überhaupt noch, wenn wir im ständigen Überfluss leben können?

„Sind wir noch dankbar für Brot und für Wein?
Glücklich darüber, zusammen zu sein?
Sind wir noch dankbar für das Bett in jeder Nacht und dass irgendjemand über uns wacht?
Sind wir noch dankbar für Frieden in unserem Land, zu wissen, es gibt immer eine helfende Hand?
Schätzen wir wert, dass Hunger und Leid nicht mehr sind als Worte für uns in dieser Zeit?"

Diese Zeilen aus dem Lied der Gruppe medlz bringen einen zum Nachdenken…..

Die Supermärkte sind voller Lebensmittel aus aller Herren Länder, es gibt alles im Überfluss. Sind wir über diese Vielfalt und die entstandene Möglichkeit dankbar oder ärgern und schimpfen wir, wenn die Ananas zum wiederholten Male ausverkauft ist?

Auch Hunger und Leid sind für uns doch ziemlich weit weg und wir kennen die Bilder von hungernden Menschen nur aus den Medien.

Doch schätzen wir das überhaupt wert? Immer wieder begegnen wir Menschen, die Essen wegwerfen, da sie zu viel davon haben und bei Bedarf der Supermarkt um die Ecke problemlos für den nötigen frischen Nachschub sorgt (Unvorstellbar in den Zeiten des zehnten Teils).

Die Familie und der Freundeskreis sind eine Selbstverständlichkeit für uns! Sehen, treffen, lachen - mithilfe der digitalen Welt sogar, wenn wir weit voneinander entfernt sind. Sind wir dankbar, dass wir zusammen sein können? Vielleicht waren wir nach den schrittweisen Lockerungen während der Coronazeit tatsächlich dankbar dafür, da es plötzlich doch nicht mehr selbstverständlich war, mit anderen zusammen sein zu können.

Ein Dach über dem Kopf haben, ein warmes Bett. Auch das eine Selbstverständlichkeit für uns.

Dankbar für Frieden in unserem Land ?
Nur die ältere Generation weiß dies vermutlich zu schätzen, da sie auch Zeiten erlebt hat, in denen man für jeden einzelnen Tag, den man in Frieden leben durfte, sehr dankbar war.

Sind wir dankbar für die helfende Hand und dass jemand über uns wacht?

Wahrscheinlich danken wir Gott viel zu selten im Gebet für all die Dinge, die uns so selbstverständlich erscheinen und nicht der Rede wert sind, sie dankbar zu erwähnen. Genau dafür brauchen wir das Erntedankfest. Es ermöglicht uns innezuhalten und uns allem Dankbaren bewusst zu werden.

Vielleicht bedarf es auch einer Neuinterpretation dieses Festes?
Ernten wir nicht auch den Frieden, wenn wir ohne Hass, ohne Gewalt mit unseren Mitmenschen umgehen?

Ernten wir nicht auch die Liebe und die Umarmungen, wenn wir unseren Menschen zuhören und uns Zeit für sie nehmen?

Das Erntedankfest kann als Fest des Dankes verstanden werden.

Danke an die gelungene Ernte,
Danke an Familie und Freunde,
Danke für den Wohlstand.

Alles läuft zusammen in einem Danke an Gott!
Wann haben Sie zuletzt Gott gedankt?

Text von Carsten Gerusel und Kristina Stadelmayer,
Foto: pixabay.de

Seien wir dankbar für die grenzenlose Auswahl im Supermarkt.
Mögen seine Öffnungszeiten ewiglich währen!

Unser Pastoralreferent stellt sich vor

Sie sehen ein neues Gesicht in Ihrer Kirchengemeinde bzw. in der Seelsorgeeinheit Süßen-Gingen-Kuchen und fragen sich vielleicht, wer das ist?

Ich heiße Michael Antoine, bin 45 Jahre alt und bin in Nenningen aufgewachsen. Nach meinem Abitur habe ich zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Neurologie, Psychiatrie und Geriatrie bei Calw absolviert. Anschließend studierte ich Katholische Theologie in Tübingen, Rom und Erfurt. In der Seelsorgeeinheit Donau-Winkel, von Munderkingen bis Oberstadion, arbeitete ich als Pastoralassistent drei Jahre lang und wurde so in diesen Beruf eingeführt. Seit Sommer 2008 war ich nun als Pastoralreferent in der Seelsorgeeinheit Rudersberg-Welzheim tätig.

Nun bin ich seit 1. September 2021 zu 50% in Ihrer Seelsorgeeinheit. Ich freue mich sehr, dass der Stellenwechsel geklappt hat. Mein Büro wird in Kuchen sein, wo ich auch zukünftig wohne. Hauptschwerpunkte werden unter anderem Erstkommunion, Ökumenische Gottesdienste, Familienpastoral und auch Bestattungen sein. Seelsorge, Ökumene und authentische Glaubensverkündigung in der Gesellschaft von heute sind mir ein wichtiges Anliegen. Besonders schön finde ich es, wenn aus einem Glaubensgespräch eine persönliche, seelische Begegnung entsteht.

Die weiteren 50% meiner Arbeitszeit werde ich an einer Schule tätig sein. Ich mag Musik, singe in einem Gospelchor, bin Mitglied einer Narrenzunft, wandere oder spaziere gerne, sitze aber gerne auch mal in einem Café.

Wenn Sie mehr über mich wissen möchten, dann sprechen Sie mich einfach an. Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen und auf das gemeinsame Wirken zur Ehre Gottes und zum Wohl der Gemeinden.

Text und Foto von Michael Antoine

Christinas Buchtipp: „Denn Du hörst mich“

Sefora Nelson ist eine humorvolle, aber auch sehr tiefgründige Liedermacherin, Sängerin und Autorin, die es schafft, sowohl bei ihren Konzerten als auch in ihren Büchern die Menschen in ihren Bann zu ziehen.

In diesem Buch geht es um das bekannteste christliche Gebet, das Vaterunser. Sefora Nelson überträgt die Worte und tiefgründigen Gedanken ins Hier und Jetzt und lässt sie so verständlicher werden.

Anhand vieler persönlicher Geschichten und Gedanken lässt sie uns an ihren Erfahrungen mit dem Gebet teilhaben.

Das Buch hat einen sehr schönen und wertigen Einband und eignet sich daher auch gut zum Verschenken. Erschienen ist das Buch bei Gerth Medien und kostet 12 Euro.

Beziehbar über den lokalen Buchhandel oder das Pfarramt.

Text von Christina Weiss

Fundraising Team startet Aktion St. Barbara 2.0

Der Antrag für den zweiten Bauabschnitt „Kirchturmsanierung und Anbau Sakristei“ wurde bei der Diözese eingereicht. Jetzt hoffen wir auf einen positiven Bescheid zum Ende des Jahres.

Mit der Aktion St. Barbara 2.0 wollen wir auf unser Großprojekt am Standort Gingen aufmerksam machen. Erste Flyer liegen bereits in allen Kirchen der Seelsorgeeinheit aus und eine Projektseite auf unserer Homepage, mit der wir umfassend über das Projekt informieren, wurde eingerichtet.

Neugierig? Schauen Sie doch einfach mal auf unserer Homepage **www.se-sgk.de** vorbei.

Sie haben Fragen zur Aktion oder zu unserem Projekt?
Schreiben Sie uns an: **St.Barbara2.0@gmx.de**

Text von Frank Calisse

Aktion
St.Barbara 2.0
Hand in Hand für's neue Zentrum

Wofür bin ich dankbar?

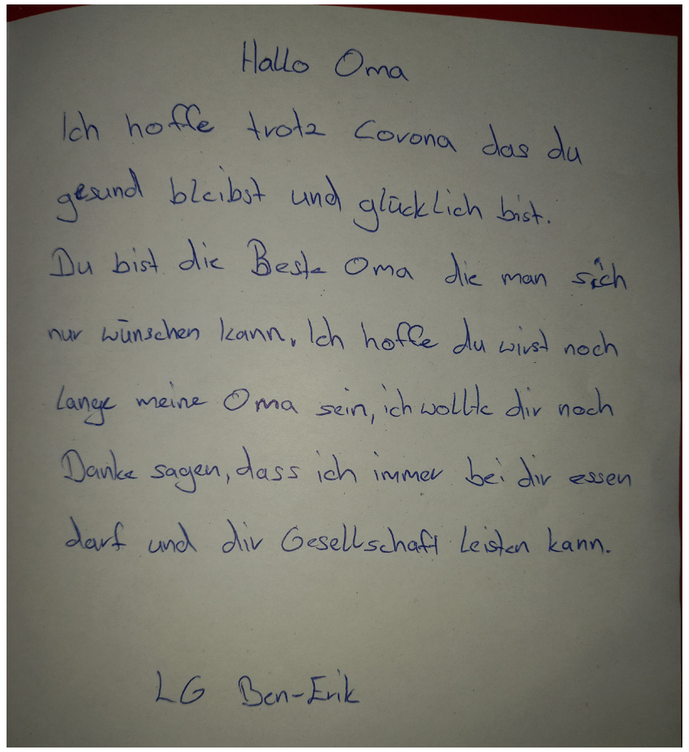
Gerade die Corona-Zeit hat uns wieder in Erinnerung gerufen, dass nicht alles selbstverständlich ist.
Viele Dinge des Alltags durften aufgrund der AHA-Regeln nicht mehr stattfinden. Dabei geht es nicht nur um größere Feiern sondern auch um die vermeintlich „kleinen Dinge“, wie die gemeinsame Kaffeepause mit den Kollegen, den Besuch bei der Oma oder ein Kinoabend mit Freunden.

Daher sollten wir mit Dankbarkeit auf diese „kleinen Dinge“ schauen. Wir haben in der Redaktion ein bisschen gesammelt und diese Collage ist dadurch entstanden.

Vielleicht können wir Ihnen eine kleine Inspiration sein – Wofür sind Sie dankbar?

Texte von Frank Calisse, Cäcilia Gelmar, Gudula Schaich-Fischer und Kristina Stadelmayer.

Foto:C. Gelmar



Diese Geburtstags-Gratulation von meinem 10jährigen Enkel macht mich dankbar.

Ich bin dankbar dafür, dass ich einen sicheren Job habe und nicht von Kurzarbeit bedroht war.

Ich bin dankbar dafür, dass ich mich auf meine Freunde immer verlassen kann und sie immer ein offenes Ohr für mich haben.

Ich bin dankbar, dass wir auch mit unseren großen Kindern noch viel gemeinsame Zeit verbringen.

Ich bin dankbar für meine tollen Kollegen.

Foto: J. Winterholler

Ich bin dankbar dafür, dass meine Hochzeit im letzten Jahr trotz einiger Einschränkungen stattfinden konnte. Auch weil es lange Zeit nicht möglich war, die Familie in einem größeren Rahmen zu treffen, hatte ich das Gefühl, dass unsere Hochzeit durch diese Stimmung der Dankbarkeit getragen war.

Foto:unsplash.com

Ihr Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen habt zuallererst ein riesiges Kompliment und Dankeschön verdient. Gerade euch ist in besonderem Maße für euer solidarisches Verhalten und euren großen Beitrag zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu danken. Ihr habt euch so zusammengerissen: keine Treffen mit Freunden, Monate ohne Kindergarten, Schule oder Berufsausbildung und Studium, keine Möglichkeiten, sich sportlich oder kulturell zu betätigen. Ihr ward wichtig, um kranke, schwache und alte Menschen zu schützen, und ihr habt das gut gemacht!

Foto:K. Stadelmayer

Ich bin dankbar für unseren Garten, der vor allem während Corona ein Zufluchtsort war.

Über den Wolken

Das Flugzeug startet in Äthiopien und hält Kurs nach Nigeria. Vom Cockpit kommt die Durchsage, dass die Flughöhe von 10.000 m erreicht ist und man nun den Sitzgurt lösen kann. Die Stewardessen servieren Getränke und einen kleinen Imbiss. Alles ist ruhig und schläfrig. Plötzlich wackelt das Flugzeug hin und her, sackt in die Tiefe (wieviele Meter?). Die Situation ist wie bei einem Auto auf der Straße, das über eine Schlaglochbuckelpiste mit großer Geschwindigkeit fährt. Nicht sicher verstaute Gepäckstücke machen sich selbständig und rutschen auf dem Boden den Flur entlang. Passagiere suchen vergeblich Schutz unter dem Vordersitz. Und über allem Hilfeschreie – auch zu Gott.

Wie lange das Ganze dauert, bis endlich wieder ein ruhiges Fliegen hergestellt ist? Sicher nicht lange, aber für die Menschen eine Ewigkeit. Das Flugzeug geriet in Luftlöcher über der Sahara, welche sich bei einer Flughöhe von 10.000 Metern bilden können.

Über den Wolken muss die FREIHEIT wohl grenzenlos sein! Alle ÄNGSTE, alle Sorgen, sagt man, blieben darunter verborgen und dann würde was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.

(Der Refrain von Reinhard Meys Lied stimmt nicht uneingeschränkt.)

Über den Wolken gibt es keine FREIHEIT. Da gibt es aber ÄNGSTE, wenn man in ein Luftloch gerät und dieses Luftloch so groß ist, dass die Passagiere das Hinuntersacken in aller Wucht miterleben. Dann braucht man Vertrauen in den Piloten, der mit seinem Können auch Bedrohliches meistert.

Den oben beschriebenen Flug habe ich miterlebt. Und ein verrückter Gedanke in all den Turbulenzen war: „Nun kommt das Geld im Rucksack – für die Gefangenen und für Friday bestimmt – nicht zu ihnen.“ Gott sei Dank, dass dies nicht geschah und Danke, es war ein guter restlicher Flug.

Über den Wolken hat man das Gefühl, dem Himmel grenzenlos nahe zu sein – und hier stimmt ein Satz des Liedes von Reinhard Mey:

„Bis sie (das Flugzeug) abhebt und sie schwebt der Sonne entgegen!“

Text und Foto von Cäcilia Gelmar

In 8 Schritten zur eigenen Sonnenblume

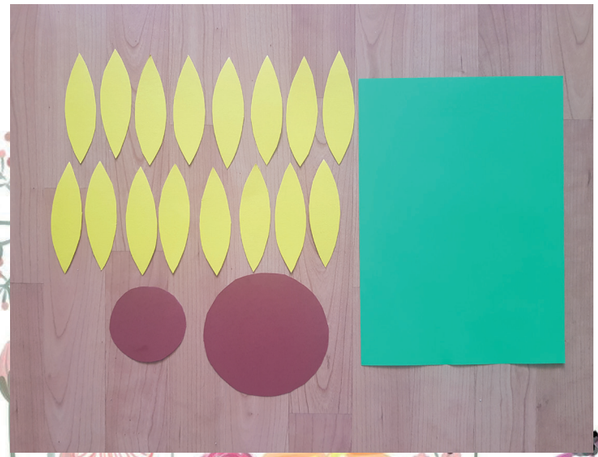
Das wird gebraucht:

Vorlage
Gelben Fotokarton
Braunen Fotokarton
Grünes Papier
Schere
Klebstoff
Klebeband

Schritt 1: Drucke die Bastelvorlage auf www.se-sgk.de aus oder scanne den QR Code.

Schritt 2: Zeichne die Blütenblätter 16 mal auf gelben Fotokarton und die Kreise jeweils einmal auf braunen Fotokarton.

Schritt 3: Schneide alles aus



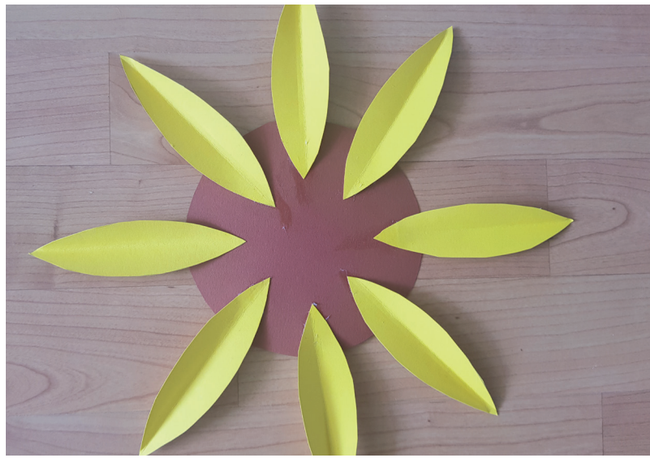
Schritt 4: Falte die Blütenblätter in der Mitte.

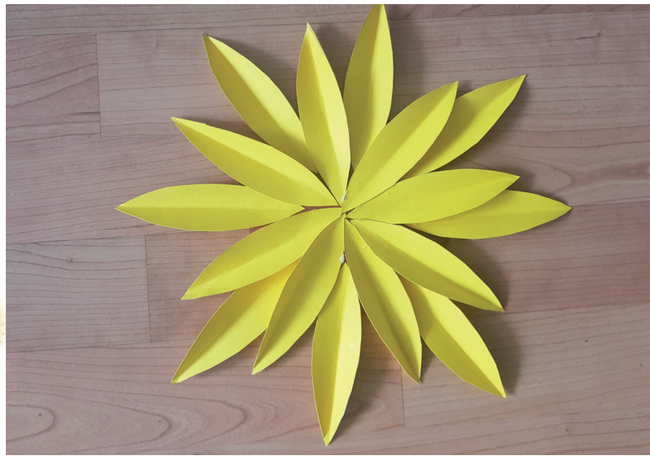
Schritt 5: Für den Stiel: Rolle ein grünes Blatt Papier ganz eng zusammen. Tipp: Wickel das Papier um zwei Filzstifte und ziehe sie am Ende raus.

Schritt 6: Klebe nun die Blütenblätter um den großen Kreis. Achtung Klebestoff kommt nur an die äußeren Spitzen hin.

Schritt 7: Klebe nun den kleinen braunen Kreis in die Mitte

Schritt 8: Befestige den Stiel mit Klebeband auf der Rückseite der Blume und fertig ist deine Sonnenblume zum Verschenken.





Text und Fotos von Carsten Gerusel

Süßener Friedenstage 2021

Themenabend mit Antonia Rados, Chefreporterin Ausland der RTL Mediengruppe

Wann: Mi, 08.12.2021, 19:30 Uhr
Wo: kath. Gemeindehaus Süßen

Beginn Kartenvorverkauf: 01.11.2021
Weitere Infos auf www.se-sgk.de

Süßener Friedenstage

Wer ist Antonia Rados?- ein kurzer Überblick

Antonia Rados ist eine österreichische Fernsehjournalistin, die für ihre Arbeit bereits zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten hat. Die promovierte Politologin wurde am 15. Juni 1953 in Klagenfurt geboren und reiste für den Österreichischen Rundfunk als Auslandskorrespondentin unter anderem nach Chile, Somalia oder in den Iran. 1991 wurde sie für ihre Berichterstattung über die rumänische Revolution bekannt und in Österreich als „Frau des Jahres“ ausgezeichnet.

Ab 1995 arbeitete Antonia Rados für die Mediengruppe RTL Deutschland als Auslandskorrespondentin in Krisenregionen und berichtete unter anderem aus Afrika, Afghanistan und dem Nahen Osten. Für ihre Krisenberichterstattung aus dem Kosovo erhielt die Reporterin im Jahr 1999 den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Moderation Information“.

2003 wurden ihr der Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis sowie der Deutsche Fernsehpreis für ihre Berichte über den Irak-Krieg live aus Bagdad verliehen. Im selben Jahr erhielt Antonia Rados die Romy für die Fernsehdokumentation „Unser Freund Saddam“.

Anfang 2008 wechselte sie als Sonderkorrespondentin zum heute-journal des ZDF, ein Jahr später kehrte sie jedoch zur Mediengruppe RTL Deutschland zurück, wo sie als Chefreporterin Ausland tätig ist.

2011 interviewte Antonia Rados Muammar al-Gaddafi, den damaligen Staatschef Libyens. 2010 erhielt Antonia Rados den Radio Regenbogen-Award als „Medienfrau des Jahres“. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten lebt sie in Paris.

Nachhaltigkeitstipp: Wasser - ein wertvolles Gut!

Wir verbrauchen täglich 127 l Trinkwasser pro Person!
Hier kommen ein paar Tipps, wie Wasser im Haushalt eingespart werden kann:

- Händewaschen: den Wasserfluss öfters unterbrechen, sonst geht viel Wasser verloren.
- Anstatt zu Duschen, Ganzkörperwaschungen durchführen.
- Den tropfenden Wasserhahnen rechtzeitig reparieren.
- Den Toilettenspuelkasten reparieren, wenn er nicht dicht sein sollte.
- Wasser, das zum Salat waschen benutzt wurde, zum Blumen gießen benutzen.
- Besteck und Geschirr vor dem Gebrauch der Spülmaschine nicht vorspülen.
- Waschmaschine immer voll machen, nicht hochgradig waschen, wenn möglich Vorwäsche weglassen.
- Regenwasser zum Gießen des Gartens sammeln.
- Kartoffel- oder Nudelwasser zum Andicken von Soßen benutzen.

Text von Brigitte Neumann
Bild von pixabay.de

Das Kleingedruckte

Herausgegeben vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der Katholischen Seelsorgeeinheit Süßen-Gingen-Kuchen.

Redaktionsteam dieser Ausgabe:

Frank Calisse, Cäcilia Gelmar, Carsten Gerusel, Brigitte Neumann, Gudula Schaich-Fischer, Kristina Stadelmayer, Jürgen Valenta, Christina Weiss

Telefon: 0 71 62 / 72 79
Internet: www.se-sgk.de
Mail: MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de

Verantwortlich i. S. des Presserechts
Pater Joseph Shaji CMI, Pfarrer der Seelsorgeeinheit

Haftungsausschluss:
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Seitengestaltung und Satz
Frank Calisse

Druck: Druckservice Peter Beck, Süßen
Auflage: 4.500 Exemplare

Verbreitungsbereich: Süßen, Gingen, Kuchen

Pfarramt Süßen - Mariä Himmelfahrt
Lange Straße 24 - 73079 Süßen

Tel.	0 71 62 / 72 79
Fax	0 71 62 / 4 34 24
Mail	MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de

Bürozeiten

Mo. u. Fr.	10.00 - 12.00 Uhr
Di. u. Do.	15.00 - 18.00 Uhr

Bankverbindung - Volksbank Göppingen

BIC	GE NO DE S1VGP
IBAN	DE 2661 0605 0001 2168 0002

Pfarramt Kuchen/Gingen - Zum Heiligen Kreuz
Filsstraße 2 - 73329 Kuchen

Tel.	0 73 31 / 8 12 86
Fax	0 73 31 / 8 35 42
Mail	ZumHeiligenKreuz.Kuchen@drs.de

Bürozeiten

Mo., Mi. u. Do.	09.30 - 11.00 Uhr
Di.	15.00 - 18.00 Uhr

Bankverbindung - Kreissparkasse Göppingen

BIC	GO PS DE 6GXXX
IBAN	DE 6061 0500 0000 0501 6532

Danke Elisabeth!

Liebe Elisabeth, fünf Jahre warst Du aktiv in unserer Seelsorgeeinheit - stets motiviert, stets kreativ, immer engagiert und gut gelaunt!

Egal ob Erstkommunion, Ehrenamtsabend, KGR-Ausflug oder Klausurtag - Du warst mittendrin, statt nur dabei, wie diese Fotos hier beweisen.

Du warst eine Bereicherung für unsere Gemeinden!

Schade, dass Du unsere Seelsorgeeinheit verlässt. Für Deinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir Dir alles Gute und Gottes Segen.

Bleib so, wie Du bist!

-Adressaufkleber-